

nach dem Staate rufen, der solches öffentliche Aerger-  
nis aus dem Wege räumen soll.

Fühl Du mit dem rasenden Krüppel.

Das bist Du, Du — Arbeiter, der Du morgen  
einen Trift vom Unternehmer erhalten kannst. Du Ar-  
beitsloser, den man auf die Straße trieb, weil der  
Profit nicht mehr da ist. Du Arbeiter: Solidarität mit  
den arbeitslosen Genossen.

Du Arbeitsloser: revolutionäre Einheitsorganisa-  
tion der Arbeitslosen! Wählt Eure politischen Arbeits-  
losenräte!

Nur Ihr selber könnt Euch helfen, Ihr seid das  
Gewissen, der Vortrupp der Revolution.

Entweder Sozialismus — oder Untergang in der  
Barbarei.

Denkt an Ungarn!

„Vor dem Tore“ — eines Lagers der inhaftier-  
ten Genossen in Horty-Ungarn.

Ob der Soldknecht, der dort Wache halten muß,  
proletarisches Gewissen hat, ob die Frau, die politisch  
inhaftierte und gequälte Genossin ihm umstimmen und  
für die Revolution gewinnen kann?

Ob der Soldat zur Tat schreitet? Und wenn er  
den weißen Offizier, den Lager-Kommandanten tötet,  
ob Ihr Genossen dann auf der Seite des Soldaten  
steht, weil Ihr wißt, daß auch die tötende revolutionäre  
Tat geheiligt ist und daß nur die Tat allein uns  
rettet, für die die Tat des Soldaten nur Symbol ist?  
Die Tat — sind wir bereit?

Rußland mußte nach Riga gehen, weil die unzäh-  
ligen Züge und Schiffe mit Waffen, Munition und Söld-  
nern nach dem weißen Polen der Entente kamen.

Das Weltkapital rüstet mit aller Kraft wirtschaft-  
lich und militärisch, Rußland niederzuringen. Rußland  
ist der Fels in der Brandung der Weltrevolution.  
„Rußland's Tag“ — — der Tag der Entscheidung ist  
da. Entweder aktive Solidarität mit Sowjet-Rußland  
im Laufe der kommenden Monate — oder es gelingt  
dem internationalen Weltkapital, den Garanten der  
Weltrevolution zu vernichten.

Entweder Sozialismus oder Untergang in der Bar-  
barei.

Was tat Sowjet-Rußland für die Weltrevolution?  
— Was taten wir für Rußland?

Wenn Ihr mit dem deutschen Arbeiter, den russi-  
schen Genossen Hilfe leisten wollt, so gelobt es im  
Gesang der Internationale.

Genossen! Wenn Ihr Eure Bühne aufbauen und  
erhalten wollt, so werdet Mitglieder des Proletarischen  
Theaters.

Das proletarische Theater spielt ernste und he-  
itere Stücke, die den Willen der klassenbewußten  
Arbeiter nach Beseitigung der Lohnsklaverei — nach  
Aufbau des sozialistischen Arbeitslebens — nach geis-  
tiger Befreiung zum Ausdruck bringen und das pro-  
letarische Selbstbewußtsein stärken.

Es ist eine Waffe im geistigen Befreiungskampf  
der Arbeiter, ein Ersatz für Klapp, Profittheater  
und „Volks“-Bühne, die bürgerliche Weltanschauung  
und Klassenversöhnung propagieren.

Das proletarische Theater ist eine Vereinigung  
von klassenbewußten Arbeitern und Künstlern.

Um Mitglieder wirbt durch die „Arbeitsgemein-  
schaft Berliner Arbeiter-Organisationen für Proletari-  
sches Theater“ der Bildungsausschuß der U.S.P.D.,  
die K.P.D., die K.A.P.D., die B.O., die Betriebsrätezen-  
trale und andere Organisationen.

Der weiße Schrecken ist für die bürgerliche Ge-  
sellschaft so notwendig wie die Weltkriege.

Das Proletariat beseitigt die Ursachen des weißen  
Schreckens — weil es die bürgerliche Gesellschaft  
ausrottet.

Naturgemäß kann den „Besprechungen“ der bür-  
gerlichen Presse nicht die „genügende Beachtung“  
geschenkt werden. Leider Gottes auch nicht dem bür-  
gerlichen Kommentar der „Roten Fahne“, die Ge-  
nossin, die stellenweise — aus dunklen Gründen —  
ganz unsachlich wird und gegen Reform und unter-  
stellte Absichten des proletarischen Theaters in einem  
gekränkten Tone loszieht, geht von einer verkehrten  
Theologie, d. h. Gottesgelehrtheit aus. Sie spricht von  
einer „heiligen Kunst“, die propagandistisch nicht ver-  
schandelt werden dürfe, und empfiehlt den Genossen  
des proletarischen Theaters zur Aufführung die „Rä-  
ber“ und „Kabale und Liebe“ von Schiller. Nun soll  
nicht geleugnet werden, daß es für uns nur eins gibt,  
das, — wenn wir dieses Wort gelten lassen — als  
„heilig“ bezeichnet werden kann: das ist der Krieg  
der ausgebeuteten Klasse für die befreite Mensch-  
heit. Aber wie kann man als Marxist vergessen —  
daß alle „absoluten“ („zeitlosen“, „ewigen“) Worte  
Illusion sind — wie kann man nicht wissen, daß auch  
die Ideologien, auch die dramatischen Ideologien die  
Ideologien der herrschenden Klasse einer bestimmten  
Zeit sind. Was hat der romantische Anarchismus  
der Räuber mit dem Kollektivgeist des kämpfenden  
Proletariats zu tun — was hat der Geist des revolu-  
tionären Bürgertums mit den Absichten des Proleta-  
riats der dritten Internationale gemein? Und warum  
muß das proletarische Theater ausgerechnet seine  
Stücke von den alten Griechen herholen? Oder viel-  
leicht sagt uns ein verstaubter Oberlehrer, daß es  
damals schon ein proletarisches Theater gegeben habe.  
Sie tun falsch, Genossin, wenn Sie auf die Ver-  
suche der Genossen vom proletarischen Theater die  
Gesichtspunkte einer Theaterreferentin anwenden, die  
mit fertigen Vorstellungen etwa an Max Reinhardt her-  
angeht.

Seien Sie nicht so böseartig! Helfen Sie den Ge-  
nossen, den Arbeitern, den Elektrikern, Bühnenarbei-  
tern, Malern, Künstlern am Aufbau einer Bühne mit,  
die nicht ein Gesetz für revolutionäre Arbeit sein  
soll, sondern die sich zum Ziele gesetzt hat, mit den  
bescheidensten Mitteln die Herzen und Gefühle für  
den politischen Kampf zu mobilisieren.

Kritisieren Sie bitte überhaupt nicht, sondern  
lassen Sie die Arbeiter reden, deren Kulturwillen Sie  
so gering schätzen.

Im übrigen lesen Sie doch, um sich sachlich über  
die Absichten des proletarischen Theaters zu orientie-  
ren, die Nr. 4 des „Gegner“, in dem einige pro-  
grammatische Aufsätze stehen, und lassen Sie sich  
vor allem erst einmal die Genossen vom proleta-  
rischen Theater zeigen, was sie wollen!

JAHRGANG 1

HEFT 3

Dezbr. 20/Januar 21

# PROLETARIER

MONATSSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS



PREIS

1,50 M.







Der Neukommunismus  
 Delegation nach Rußland  
 Der Parlamentarismus in der proletarischen Revolution (Schluß)  
 Der neue Wille

## Der Neukommunismus

Drei Tatsachen von fundamentaler Bedeutung bestimmen heute die Weltsituation für die internationale Arbeiterklasse in ihrem Befreiungskampfe vom Weltkapital: Der Zusammenbruch der II. Internationale, die russische Sowjetmacht in Verbindung mit der III. Internationale und der **Neukommunismus**. Die II. Internationale, die Internationale der sozialistischen Phrase ist im Absterben, die III. Internationale, die Internationale der Tat, ist im Werden begriffen und zwischen beide Stationen der geschichtlichen Entwicklung drängt sich der Neukommunismus. Diese Erscheinung, belastet mit den vorrevolutionären Traditionen der II. Internationale und unfähig, den revolutionären Aufgaben der III. Internationale gerecht zu werden, ist — objektiv betrachtet — das gefährlichste Hemmnis für die proletarische Revolution. Es ist natürlich kein Zufall, daß dieser Neukommunismus nicht etwa eine spezifische deutsche Angelegenheit, sondern eine Erscheinung internationaler Natur darstellt. Es ist deshalb kein Zufall, weil einmal in allen kapitalistisch entwickelten Ländern im großen und ganzen dieselben ökonomischen und sozialen Tendenzen vorherrschend sind, die also auch annähernd die gleichen politischen Ausdrucksformen zeitigen müssen. Andererseits aber ist die Entwicklung zum Neukommunismus begünstigt worden durch die **Politik der III. Internationale** — zum Schaden der III. Internationale. Der Neukommunismus ist auf dem Wege, wenn ihm nicht schnellstens und rücksichtslos Paroli geboten wird, die Kommunistische Internationale zu einer Internationale der kommunistischen Phrase zu degradieren.

Was ist nun das Wesen des Neukommunismus? Da uns die proletarische Revolution in

**Deutschland** am meisten am Herzen liegt und uns naturgemäß vor allem die Erfahrungen der deutschen Revolution zur Verfügung stehen, können und wollen wir uns in der Hauptsache mit der Beurteilung des deutschen Neukommunismus begnügen. Im internationalen Maßstab gesehen, entspringt der Neukommunismus der gegenwärtigen Weltsituation, die durch den Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft und den Willen großer proletarischer Massen, zum Kommunismus zu gelangen, gekennzeichnet ist. So entstand die internationale Erscheinung des Neukommunismus, die das theoretisch mehr oder weniger klar erfaßte revolutionäre Ziel, den Kommunismus, durch die **Anwendung vorrevolutionärer Kampfmethoden**, die heute im Prozeß der Weltrevolution notwendig konterrevolutionären Charakter annehmen müssen, nicht erreichen kann und den Weg zum Kommunismus durch Erweckung neuer gefährlicher Illusionen, durch die widernatürliche Verkopplung der proletarisch-revolutionären Ideologie mit der historisch zum Tode verurteilten bürgerlich-kapitalistischen Gedankenwelt in der qualvollsten Weise erschwert, wenn nicht ganz unmöglich macht. Der Neukommunismus in **Deutschland** aber, der sich theoretisch zum Kommunismus bekennt, ist in Wirklichkeit der Anfang vom Ende des revolutionären Kommunismus. Er steht gänzlich im Zeichen des Opportunismus, d. h. er gibt die große Linie einer wahrhaft proletarisch-revolutionären Politik auf zugunsten kleinlicher agitatorischer und organisatorischer Tageserfolge. Ein kleines, aber äußerst drastisches Beispiel bietet die Behandlung des **Arbeitslosenproblems**. Dadurch, daß die Neukommunisten, zu denen wir selbstverständlich auch die ehemaligen Spartakus-Leute zäh-

len müssen, mit der Arbeitslosenfrage gar nicht anders fertig zu werden glauben als durch Aufstellung sogenannter „konkreter Forderungen“, wie z. B. Sicherstellung des Existenzminimums, gleiche Entlohnung wie die Arbeitenden und Eingliederung in den Produktionsprozeß, beweisen sie, daß sie die proletarische Revolution im Grunde **gar nicht wollen**.

Denn wenn man heute die proletarische Revolution will, kann man nicht Forderungen aufstellen, die nur vom Standpunkt der Erhaltung des kapitalistischen Systems aus zu verstehen sind. Nicht etwa, daß wir den Arbeitslosen alle diese schönen, ihnen von den Neukommunisten versprochenen Dinge nicht gönnen würden. Oder daß wir fürchteten, sie würden durch Verwirklichung der genannten Forderungen auf das Niveau satter, zufriedener Bourgeoisie gebracht werden, die für die Revolution verloren sind. Nein, der entscheidende Gesichtspunkt ist für uns der, daß die Proklamierung solcher — nebenbeigesagt unmöglicher — rein wirtschaftlicher Forderungen unter den Massen der Arbeitslosen das Interesse an der **Erhaltung des kapitalistischen Staates** in den Vordergrund rücken muß, daß man also die große Armee der Arbeitslosen zu einem **bewußt staaterhaltenden Faktor** erzieht und sie dadurch dem Gedanken der Revolution abtrünnig macht. Ja — aber, wird eingewendet, man darf doch die Erwerbslosen nicht noch mehr verelenden lassen, sonst sinken sie zum Lumpenproletariat herab und werden somit den schweren Anforderungen der Revolution erst recht entzogen. Ein klägliches Argument. Abgesehen davon, daß jene „konkreten“ Parolen ein Zeichen des total bankrotten Kapitals, aber **Parolen** bleiben müssen, wird man durch diese zahmen, rein wirtschaftlichen, im Rahmen des Kapitalismus sich bewegenden Ansprüche auf die hartgesottene Kapitalistenklasse gar keinen Eindruck machen. Die herrschende Klasse wird sich den Arbeitslosen gegenüber nur dann zu wirtschaftlichen Konzessionen entschließen, wenn diese den **kapitalistischen Staat als solchen** angreifen. Dann wird man ihnen als politisches Beruhigungspulver schon von selbst allerhand Brocken wirtschaftlicher Natur hinwerfen, die der in seiner Existenz bedrohte kapitalistische Staat überhaupt noch zu gewähren in der Lage ist.

Wir haben absichtlich dieses Beispiel gewählt, weil sich an ihm die konterrevolutionäre Politik des Neukommunismus handgreiflich nachweisen läßt. Hier zeigt sich eben klar und deutlich, daß der Neukommunismus im Ernst gar nicht daran denkt, die Proletarier zum Sturm gegen den Kapitalismus aufzurufen. Das Wesen des Neukommunismus ist eben der alte, vorkriegszeitliche **Sozialdemokratismus** unter dem Aufputz einer kommunistisch-revolutionären Phraseologie. Er hat bis heute noch gar nicht begriffen, daß die sozialdemokratischen Kampfmethoden gänzlich unbrauchbar sind im Zeitalter der proletarischen Revolution. Er hat bis heute nicht erkannt oder will nicht erkennen,

daß die proletarische Revolution in Westeuropa nur siegen kann, wenn man dem Kapitalismus **direkt** zu Leibe geht, d. h. wenn man jeden Kompromiß, der auf die Erhaltung des kapitalistischen Systems abzielt, grundsätzlich zurückweist. Der Neukommunismus aber, weit davon entfernt, Kompromisse mit dem kapitalistischen Staat grundsätzlich abzulehnen, ist weiter nichts als ein einziger Kompromiß zwischen proletarischer Revolution und bürgerlich-kapitalistischer Reaktion. Der einzige Grundsatz, den er befolgt, ist der, jeder grundsätzlichen Stellungnahme aus dem Wege zu gehen. Das Leitmotiv seiner Politik ist der Opportunismus. Das wesentliche am Opportunismus ist **nicht, was er tut, sondern warum** er es tut. Nicht daß der Neukommunismus am Parlamentarismus, an den Gewerkschaften und gesetzlichen Betriebsräten festhält, bildet sein Kriterium, sondern die Motivierung, daß man sich dieser „Kampfmittel“ bedienen müsse, **weil die Massen es so wollen**, demaskiert die Politik der Neukommunisten als Opportunismus schlimmster Art. Hier wird das Problem der Taktik an seinen Wurzeln bloßgelegt. Für eine revolutionäre Partei — sollte man meinen — darf die Frage niemals lauten: Was wollen die Massen? Würde sie den Willen der Massen, d. h. der im Banne des Kapitalismus stehenden Massen zum Leitstern ihres Handelns machen, so müßte sie grundsätzlich darauf verzichten, revolutionäre Politik zu treiben. Die Fragestellung kann vielmehr nur die sein: Welche große Linie der Politik ist im Interesse des Proletariats die wichtige und allein mögliche? Dieselben Leute, die es der alten Sozialdemokratie zum Vorwurf machen, daß sie bei Ausbruch des Weltkrieges sich vom nationalistischen Tummel der Massen beherrschen ließ, anstatt sich ihm mit den Parolen des revolutionären Klassenkampfes entgegenzuwerfen, halten es für selbstverständlich, mitten in den Stürmen der Weltrevolution den reformistischen und opportunistischen Masseninstinkten Konzessionen zu machen zum Schaden der proletarischen Revolution. Dieser Opportunismus charakterisiert sich ohne weiteres als ein Produkt der Feigheit, die davor zurückschreckt, den Massen begreiflich zu machen, daß sie auf dem falschen Wege sind. „Wir müssen überall dort sein, wo die Massen stehen“, lautet die herkömmliche Entschuldigung, die nur hinzuzufügen vergißt, daß eben hauptsächlich durch die Sünden der opportunistischen Führer die Massen dort stehen, wo sie stehen. **„Circa vier Millionen neuer Gewerkschaftsmitglieder seit der Novemberrevolution, das ist eine Antwort der Massen auf die Frage von der Notwendigkeit der Gewerkschaften, die kein Revolutionär übersehen sollte“**, sagt Karl Radeck, der Inspirator des neukommunistischen Opportunismus. Welche Demagogie! Die Millionen neuer Gewerkschaftsmitglieder sind unseres Erachtens weniger ein Argument für die Notwendigkeit der Gewerkschaften als für das **fehlende Bewußtsein** von der Notwendigkeit ihrer Beseitigung. So sicher es Pflicht einer



revolutionären Partei ist, bei den Massen zu stehen, so wenig ist damit gesagt, daß sie die Pflicht hat, alle Irrtümer der Massen getreulich mitzumachen. Nein, den Massen den richtigen Weg voranzugehen, auch auf die Gefahr, daß er von ihnen nicht gleich verstanden wird, darin allein erblicken wir die Aufgabe einer revolutionären Partei. Eine zeitweilige Isolierung von den Massen ist das bei weitem kleinere Uebel, als das kaum wiedergutzumachende Unrecht, dem politischen Trägheitsgesetz der Massen nachzugeben. Die Politik des Neukommunismus aber besteht eben darin, den Mangel eigenen revolutionären Willens fortgesetzt mit dem angeblichen, zum großen Teil von den opportunistischen Führern künstlich herbeigeführten Nichtwollen der Massen zu entschuldigen. Um aber krampfhaft zu beweisen, daß man doch etwas will und kann, werden sogenannte „Aktionen“ inszeniert, die jeder ehrliche Revolutionär sofort als lächerlich anmutende Scheinaktion erkennt, von denen er sich mit Ekel abwendet.

Aus dem Motiv, den Schwächen der großen Massen Konzessionen zu machen, entspringt notwendig auch die spezifisch neukommunistische Methode, Parolen auszugeben, die eine Preisgabe der revolutionären Endziele bedeuten, auf deren Erkämpfung es heute doch allein ankommt, Parolen also, die dem reformistischen Denken der Massen gerecht werden, gleichzeitig aber bewirken sollen, daß ihre Befolgung durch die Massen diese eben dadurch ganz von selbst zum Kampfe um die letzten Entscheidungen hindrängt. Dazu gehören vor allem die berüchtigten Parolen: **Kontrolle der Produktion und Sozialisierung**. Man ist sich „oben“ im klaren darüber, daß sowohl die „Kontrolle der Produktion“ wie die „Sozialisierung“ nicht im Zeichen des Kapitalismus vor sich gehen kann, sondern daß ihre Verwirklichung zur Voraussetzung hat die politische Herrschaft der Arbeiterklasse. Da heute die Frage: **Kapitalismus oder Kommunismus** auf der Tagesordnung der Geschichte steht, so sollte eine revolutionäre Partei ihre ganze Kraft darauf verwenden, den Massen klar zu machen, daß es aus der Hölle der Gegenwart nur einen Ausweg gibt: Uebernahme der Produktion nach Eroberung der politischen Macht. Davon will aber der neukommunistische Opportunismus nichts wissen, weiß angeblich die **Massen** davon nichts wissen wollen. Folglich argumentiert er so: Uebernahme der Produktion — das begreifen die Massen noch nicht oder wollen es vorläufig noch nicht. Es muß also eine Formel gefunden werden, die von den Massen verstanden und befolgt wird. Beispielsweise etwa die Formel: Kontrolle der Produktion. Wenn sie dafür empfänglich sind und sich entschließen werden, den Kampf um die Produktionskontrolle aufzunehmen, werden sie sofort dahinter kommen, daß so etwas unter der Diktatur der Kapitalistenklasse nicht möglich ist, und werden sich folglich zum Kampf um die proletarische Diktatur nolens-volens genötigt sehen. In diesem letzten **Folglich** aber steckt der logische Unsinn, wenn man nicht

Schlimmeres machen will. Man gibt nämlich im Anfang zu, daß die Parole der Produktionskontrolle nur als Notbehelf benutzt wird mit Rücksicht auf den angeblich **nicht vorhandenen** Willen der Massen, um die Uebernahme der Produktion den Entscheidungskampf zu wagen. Unter der Voraussetzung, daß die Proletarier den Endkampf **nicht** wollen, versucht man aber, sie mit Hilfe der Bauernfängerparole: **Kontrolle der Produktion** doch in den Entscheidungskampf hineinzustoßen, obwohl der stahlharte, klarbewußte **Wille zum Kampf** um die Macht die selbstverständliche Voraussetzung bilden muß für den Aufruf zum Kampf. Wäre die Argumentation ehrlich gemeint, so müßte man von Illusionspolitik gemeingefährlichster Art sprechen. Da man aber im neukommunistischen Lager ja den größten Wert darauf legt, den „Realitäten“ gerecht zu werden, d. h. Realpolitik zu treiben, bleibt nur die andere Erklärung, daß man unter dem Hinweis auf den angeblich mangelnden Reifegrad der Massen den ernstlichen Kampf gegen den Kapitalismus gar nicht will und sich für die bequemere Methode des Opportunismus entschieden hat. Und so ist es auch in der Tat. Denn wie könnte man im selben Atemzuge gegen den Kapitalismus und für die Erhaltung der staatsbehaltenden Gewerkschaften den Kampf aufnehmen? Mit den Gewerkschaften zusammenarbeiten heißt der proletarischen Revolution den Krieg erklären. Der Neukommunismus der das eine mit dem anderen zu verbinden sucht, bringt so ein Chaos zu Wege, in dem die lebendigen Kräfte der Revolution ihren sicheren Tod finden müssen.

Inzwischen nimmt der Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft immer größere Dimensionen an. Die Verelendung der Massen ist weiterhin noch im Wachsen begriffen u. wird bald auf einem Punkt angelangt sein, wo jede revolutionäre Widerstandskraft erlahmen muß. Das ist eben das, was die herrschende Kapitalistenklasse erstrebt. Das moralische Niveau des Proletariats soll soweit herabgedrückt werden, daß die im Interesse des Wiederaufbaues der kapitalistischen Wirtschaft verzehnfachte Ausbeutungswillkür auf willige, zu allem bereite Lohnsklaven rechnen kann. Sollte trotzdem wider Erwarten doch irgendwo ein verzweifertes Aufbäumen zutage treten, so steht ja die militärische Konterrevolution gerüstet da, um jeden Aufrührversuch in einem furchtbaren Blutbad zu ersticken. Das sind die Perspektiven der nächsten Entwicklung in Deutschland, wenn der Neukommunismus noch weiter sein Unwesen treiben darf unter Berufung auf die Autorität der III. Internationale. Und wie in Deutschland liegen die Dinge auch anderwärts. In Deutsch-Oesterreich ist das bereits Wirklichkeit, was uns in allernächster Zukunft erwartet. Der französische Parteitag in Tours ist auch gerade kein Lichtblick für die Entwicklung der proletarischen Revolution. In Italien werden wir bald dasselbe Schauspiel erleben. Ueberall regiert der Neukommunismus die Stunde. Bald werden wir die Kommunistische Internationale

in eine neukommunistische verwandelt sehen, wenn nicht rechtzeitig dieser rasenden Abwärtsentwicklung ein Damm entgegengesetzt wird. Mit sicherem Instinkt hat das Exekutivkomitee der III. Internationale die K. A. P. D. als sympathisierendes Mitglied anerkannt. So wird der „**Radikalismus**“, die **Kinderkrankheit des Kommunismus**, am Ende doch dazu herhal-

ten müssen, den Neukommunismus, den Erzfeind der proletarischen Revolution, zur Strecke zu bringen. Wie man sieht, hat auch die Geschichte ihren Humor und wir würden versucht sein, von ihm Gebrauch zu machen, wäre die Situation, im ganzen betrachtet, nicht doch zu ernst dazu.



## Delegation nach Rußland

### I.

Die Kommunistische Arbeiter-Partei hat sich nicht ohne Kampf und mit starkem inneren Widerstreben zur Entsendung einer dritten Delegation nach Moskau entschlossen. Das letzte offizielle Schreiben des Exekutiv-Komitees atmete noch in einem derartigen Maße den Geist Radeckscher Skrupellosigkeit und Infamie, daß nur die klarste Einsicht in die geschichtlichen Notwendigkeiten der Revolution und der entschlossenste Wille, nur und einzig ihr zu dienen, den Zentral-Ausschuß der Partei (d. i. die Vertretung sämtlicher Landesbezirke) alle Bedenken überwinden ließen. Als Moment zweiten Ranges wirkte bei der Entscheidung mit, nicht durch Ablehnung der Einladung des E.-K. und einer zweiten persönlichen Einladung durch Sinowjew, den Vorsitzenden der Exekutive, unsern Gegnern (dem Spartakus nicht minder wie seinen Freunden in Moskau) auch nur die Möglichkeit zu geben, von feigen Ausweichern der K. A. P. D. zu fabulieren und durch solche oder ähnliche taktische Manöver die beginnende Klärung in den Massen der Proletarier zu hemmen.

Man umgrenzte aufs schärfste den Auftrag der Delegation; untersagte ihr insbesondere, in irgend einer Form sich auch nur in Unterhandlungen über einen etwa gewünschten Zusammenschluß mit der V. K. P. D. einzulassen. Die Aufgabe war:

1. Unterbreitung und Vertretung des Beschlusses der K. A. P. D., der III. Internationale als sympathisierende Partei beizutreten auf der Grundlage ihres Programms.

2. Den Versuch machen, volle Aufklärung über die Theorie und Praxis der K. A. P. D. und Allg. Arb.-Union in der Exekutive und wo sonst es immer möglich wäre, zu verbreiten.

### II.

Mit dem Beschluß, der 3. Internationale als sympathisierende Organisation beizutreten, vollzog die K. A. P. D. in keiner Weise eine taktische Schwenkung. Von Anfang an war sie sich völlig klar über die fundamentale Bedeu-

tung der 3. Internationale als ökonomisch-politischer Notwendigkeit, als den Anfang der Konzentration und Zusammenschließung der international proletarischen Tat zur Ueberwindung der überraschend schnell sich ökonomisch und politisch konzentrierenden kapitalistischen Konterrevolution. Sie war sich völlig klar über die 3. Internationale als geschichtlichen Prozeß; sie sah in ihr stets die „allerstärkste, allerwichtigste, unüßliche, disziplinierteste, vom Proletariat gewollte Zusammenschweißung zur Aktivität auf dem Fundament der großen Prinzipien des Rätegedankens, der proletarischen Diktatur, des Klassenkampfgedankens.“ Sie lehnte mit Schärfe eine Auffassung ab, die den **historischen Prozeß** des Werdens einer proletarischen Internationale zu einer bloßen Organisationsfrage degradierte, die — von absoluter, individueller, lokaler, bezirklicher, nationaler Autonomie träumend — die Entwicklung zur **sozialen Bindung** mit der Auflösung in ein Mosaik von Individualismus und Egoismus verwechselte; die ganz und gar utopistisch — die volle Entfaltung der Einzelpersönlichkeit, die eine **Folge** der ökonomischen und politischen Befreiung der proletarischen Klasse sein wird und auch dann nur allmählich vor sich gehen kann, ideologisch vorwegnimmt und auf ihr eine Theorie aufbaut. Nicht Wortstreit um Zentralismus oder Föderalismus, sondern Kampf um die Durchsetzung des Rätegedankens, praktisch und ideologisch.

Die K. A. P. D. war keinen Augenblick im Zweifel über die gewaltige, kaum jemals zu überschätzende Rolle des lebendigen Sowjetrußland für die 3. Internationale, und ebenso wenig über die moralische Notwendigkeit der Solidaritätserklärung für dieses Rußland. Sie sah in der — teilweise verkappten — Forderung an die Bolschewiki, einer ideologischen, westeuropäischen Verhältnissen entsprungenen Doktrin zuliebe, abzudanken, in dem Spiel mit einer zweieinhalb oder 4. Internationale nicht nur eine Dummheit, sondern ebenso wie in der Propaganda der Dittmänner aller Schattierungen und Parteien ein Verbrechen am Fortgang der proletarischen Revolution.



Nicht minder klar war die K. A. P. D. sich freilich darüber, daß die 3. Internationale auf ihrem zweiten Kongreß sich mit ihren Leitsätzen auf einen Weg begeben hatte, der über kurz oder lang katastrophal revolutionsschädigende Richtung annehmen mußte. Eine Unterordnung unter diese Leitsätze war für sie von vornherein und ein für allemal indiskutabel. Versperrte so das Drahtverhau dieser Paragraphen zunächst das Ziel der K. A. P. D.: Bedingungslosen Anschluß an die 3. Internationale, so blieb nur übrig, das Ersuchen um Aufnahme als sympathisierende Organisation neben dem selbstverständlichen Vorbehalt, daß damit für die 3. Internationale die historische Verpflichtung zur Aufnahme der K. A. P. D. auf Grund ihrer Theorie und Praxis nicht aus der Welt geschafft sei.

Die Delegation durfte also nicht im geringsten Unterschiede verwischen, sondern hatte sie im Gegenteil in äußerster Schärfe zu betonen. Jenen, die nicht sehen wollen oder nicht sehen können den Abgrund zwischen V.K.P.D. u. K.A. P. D., mußte von der Internationale deutlich gemacht werden, daß hier nicht die Rede sein kann von persönlichen Interessiertheiten, daß hier nichts erreicht werden kann mit taktischen Manövern und seien sie begleitet von den gierendsten Sirenenängeln, sondern daß die Taktik der K. A. P. D. auf einer **grundsätzlich** anderen **Einstellung** beruhe, für die es nur ein Entweder-Oder gibt.

### III.

Unsere Fahrt war illegal und teilweise überaus strapaziös. Das Letzte, was wir von Deutschland sahen, war grüne Sicherheitspolizei, und das Erste, als wir wieder deutschen Boden betraten, infame Spitzel und grüne Sicherheitspolizei. Es ekelte uns an. Mit uns führen ein Spekulant aus Amerika, den sein Schicksal schon an der ersten russischen Grenzstation ereilte; ein seit dem Kapp-Putsch verfolgter deutscher Genosse, den man als gelerntem Kupferschmied gern aufnahm, und drei ungarische Kommunisten; zum Tode verurteilt in Ungarn, gehetzt seit 15 Monaten, nicht zum wenigsten in der freien deutschen Republik, völlig mittellos, hungernd und frierend in dürtigster Kleidung. Sie fanden ihr Zuhause. Eine neue Atmosphäre begann uns entgegenzuschlagen. Ein anderes Land als alle andern der Welt begann schon hier mit magnetischer Kraft in seinen Wirkungen fühlbar zu werden. Heimkehrende russische Rotarmisten, voll Lust und hoher Ziele, so gar nicht „Soldaten“, haben uns über viele Schwierigkeiten hinweggeholfen. Wer sich vorstellen kann, was es bedeutet, wenn aus den Gesprächen der Begriff des Eigentums, der Gedanke an Handel, an Geld und Preise, an die Zote verschwunden ist oder sichtlich zu schwinden beginnt, weil sie ihren Sinn verlieren, wird den Strom eines überwältigenden Neuen heranbrausen fühlen.

Tausenderlei Seltsames und Auffälliges, Schreckhaftes und Wunderbares wird uns von bürgerlichen Journalisten und bürgerlich sehen-

den Sozialisten von Rußland berichtet, wobei fast niemals unterschieden wird zwischen den selbstverständlichen russischen Voraussetzungen, den Bedingtheiten einer anderen Rasse und Nationalität, ihrem natürlich gearteten Anderssein, wie es uns ihre Literatur niemals verschwiegen hat und verschweigen wollte, und dem millionenfältig aufsprießenden Samen der revolutionären Umwälzung. Man muß sich hüten, an Einzelnes zu denken und es auszuweiten im Spiel der Phantasie. Es gilt, heranzukommen an das Entscheidende, an die große Linie und Wucht des neuen Werdens von Grund auf. Und dieses Entscheidende, die Ausrottung des Kapitalismus, wird zwar auch äußerlich sichtbar, wie etwa im Fehlen jeglicher Verkaufsläden und Handelsstätten, aber als Ganzes wird es erst deutlich an der totalen, mit fabelwandlung der **Geister**, an der Richtung, die das Denken und Fühlen in diametralem Gegensatz zum kapitalistischen einzuschlagen beginnt. Wir müssen gestehen, daß all die Auffälligkeiten, die wir nach früheren Beschreibungen erwarteten, die Unmöglichkeit, sich eine Großstadt ohne Läden und Schaufenster richtig vorzustellen, aber auch all jene Ungeklärtheiten und Uebergangsstufen, wie etwa die Propaganda mit Bildern Lenins, die Reste des Schleichhandels mit seinen lächerlichen Preisen (ein Apfel kostet zwischen 150 und 600 Rubel), daß alles dies, gesehen aus dem Mittelpunkt des Ganzen heraus, in Bedeutungslosigkeit und Unauffälligkeit versinkt.

Gingen wir nicht ohne Bangen nach Rußland, so kehrten wir zurück, erschüttert über die Stärke und den Glanz des fortschreitenden Kampfes für den Kommunismus. In welchem Grade der Kampf Besitz genommen hat von den Geistern, so daß man selbst die letzten Grundlagen, auch aller Oekonomie auf einige Zeit vergessen kann, machte uns am deutlichsten die Beurteilung eines Ausländers, eines guten kommunistischen Kämpfers, der — um eine Russin zu heiraten und mitzunehmen — vierzehn Tage länger als sonst nötig zurückblieb. „Er ist kein Revolutionär mehr“, schalt man.

Als unser Zug die Grenze überschritt und hineinrollte in das Land der Proletarier, haben wir inmitten der Rotarmisten die rote Flagge mit dem Gesang der Internationale begrüßt. Wir glauben, der Revolution und aller marxistischen Oekonomie nichts vergeben zu haben, wenn uns ein Uebermaß des Gefühls überwältigte. Wir meinen, daß die proletarische Revolution eine Angelegenheit des **ganzen** Menschen ist und sein muß, daß die Idee des proletarischen sozialen Internationalismus, die Idee der klassenlosen Gesellschaft mehr sein muß als eine tote Theorie. —

### IV.

Bei **Jamburg** sahen wir die Schlachtfelder aus den Kämpfen mit Judenitsch, fühlten in der einfachen Landstadt mit den gar nicht hierher passenden — in den Kämpfen zerstörten — riesigen, schloßartigen Verwaltungsgebäuden

die Art des einstigen Zarismus. Auf dem Marktplatz hat Judenitsch einen General der Roten, einen ehemaligen zaristischen General, aus Rache aufhängen lassen. Er ging zum Tode mit den Worten: „Ich sterbe glücklich in dem Bewußtsein, daß es mir vergönnt war, für Rußlands rote Armee zu kämpfen.“ Es ist kein Einzelfall. Wir sprachen auch mit anderen einstigen Zarenoffizieren. Wohl war mancher verbissen, schimpfte echt russisch über Zurücksetzung und wenig Urlaub, aber es war merklich, wie die inneren Widerstände dahinschmolzen.

Petersburg, mit nur 600 000 Einwohnern von ehemals 2 Millionen, das gewaltigste Außentor der Sowjetrepublik, ist so gut wie ohne Bourgeoisie, ganz und gar eine Stadt arbeitender Proletarier; man sagt, die bestorganisierte. Nicht, daß es mangelte an Theater, Konzert, Tanz und geistiger Erholung aller Art, — aber das Leben ist nüchtern und ernst, wie alle Aufbauarbeit im Kampf. Die Ernährung karg. Karawanen kleiner Bauernwagen mit Mehl, riesige Holzstapel auf freien Plätzen zeigen an, daß die Wirtschaft auf ihren Grundfunktionen sich aufbaut. Kann Petersburg als Stadt, rein äußerlich gesehen, im Straßendam etwa und seinen freien, weit sich ausreckenden Plätzen, den Charakter des russischen Landes nicht ganz verleugnen, und ist es andererseits für unser Empfinden mit Palästen und Mietskasernen — abgesehen natürlich von entzückenden landschaftlichen Schönheiten — eine unangenehme Mischung des ländlich russischen u. der westeuropäischen Zivilisation, so erfüllt Moskau die höchsten Erwartungen. Fast ganz einheitlichen Charakters, eine Provinz, ein riesiges Dorf mit ein- und zweistöckigen Häusern, eine Stadt der Bauern. Schlaglichtartig wird hier der Unterschied erhellt zwischen der Agrarstruktur Rußlands und der hochkapitalistischen des Westens.

### V.

Man ist uns in Moskau offen und ehrlich und mit größter Achtung entgegengekommen; von seiten der „Instanzen“, sonst ist das selbstverständlich. Ein geradezu auffallendes Interesse für K. A. P. D. und Union ließ uns — soweit wir zu sehen im Stande waren — nicht im Zweifel darüber, daß sich eine Wandlung zu vollziehen beginnt. Ob prinzipieller oder taktischer Natur und aus welchen Gründen heraus, bleibe zunächst dahingestellt. Jedenfalls aber mag schon an dieser Stelle gesagt sein, daß die Enttäuschung über Spartakus, vor allem aber die Enttäuschung über die neukommunistischen und spartakistischen „Führer“, die kennen zu lernen der 2. Moskauer Kongreß überreiche Gelegenheit geboten hatte, eine fast allgemeine war und sich in unverblümt ausgesprochener Mißachtung offenbarte. Wenn man, von Rußland aus gesehen, noch nicht ohne sie auszukommen glaubt, so liegt das natürlich an der Gesamteinstellung der

Exekutive, die anzugreifen unsere eigentlichste Aufgabe war. Daß diese „Führer“ einen so kläglichen Eindruck hinterlassen haben, lag weniger am Mangel von Intelligenz, obwohl sie leicht genug wiegen, sondern einfach daran, daß ihrescheinrevolutionäre Existenz, einmal gelöst aus dem Brimborium ihrer eigenen Atmosphäre, im Brand der Revolution in Rußland sehr schnell in ihrer Unechtheit zutage treten muß. Das ist so, selbst wenn die russischen „Führer“ diesen Grund nicht guthaben wollen. Aber die besten von ihnen, die eigentlichen „Führer“, müssen es fühlen, denn sie sind, das muß offen anerkannt werden, wirkliche Glieder der fortgeschrittensten, klassenbewußtesten Masse des russischen Proletariats. Und nur darin besteht ihre Führerschaft, ihre Stärke. Man wird sie nicht stürzen, oder man stürzt mit ihnen den Bolschewismus. Ihre Bedingungen sind andere, gewiß. Aber kann man das sagen von den Levi — Müller — Däumig — Stöcker? Die Frage stellen, heißt lachen.

Wir haben zunächst versucht, in zahlreichen Gesprächen mit Delegierten anderer Länder und mit russischen Genossen den zweiten Teil unseres Parteiauftrages zu erfüllen. Nicht ohne Erfolg. Die einseitige, zum Teil verläumderische Berichterstattung der Spartakuszentrale, die Verhinderung der Verbreitung unserer Literatur, war überall festzustellen. Was an uns lag, und wo immer möglich sind Legenden gründlich zerstört worden. Es war uns ein günstiges Omen, als während eines Meetings der Arbeiter-Offizierschule, auf dem wir zu vielhundert Soldaten sprachen, bei unseren (übersetzten) Worten: „Wir hassen den Militarismus und Kadavergehorsam, aber wir lieben über alles jene gewaltige, von unten aus gewollte Zusammenschließung in sozialem Geiste“, jubelnder Beifall ertönte.

Eine zweimalige, je etwa zweistündige Unterredung mit Lenin ergab, daß er — nach seiner Aussage — unsere programmatischen Broschüren gar nicht, und unsere Zeitung nur in vereinzelt Exemplaren kannte. Wir glauben, ihm ein ziemlich vollständiges und wahrheitsgetreues Bild unserer Anschauungen entworfen zu haben. Er sieht, wie wir, in der Gewerkschaftsfrage eine der für Westeuropa entscheidendsten. Lenin ist ganz und gar Russe — wir müssen nun schon einmal von russischen „Führern“ sprechen, man wird verstehen — er ist Proletarier, schlicht, lustig und ernst zu gleich, ganz und gar auf die „Sache“ bedacht, überraschend stark und schnell in der Offensive, ein unendlich zäher Kämpfer, ein Stück Kommunismus im Kampfe, ein Stück Revolution, das sich so gut charakterisiert an seinen letzten Worten, die wir sinngemäß wiedergeben (man denke daneben an die „Kinderkrankheiten“): Ich bleibe zunächst bei der Methode der Zellenbildung in den Gewerkschaften. Ob der Weg der Allg. Arbeiter-Union, der anders gearteten Entwicklung von Partei, Klasse, Masse, in Westeuropa der richtigere sein wird — vielleicht — **wir müssen es abwarten.**



## VI.

In der ersten Sitzung der Gesamtexekutive, die über unseren Antrag zu entscheiden hatte waren — soweit uns bekannt — außer der V. K. P. D. und Oesterreich sämtliche Vertreter anwesend, europäische und auch asiatische, wie Persien u. Korea. Außerdem auch eine Reihe Gäste (in der zweiten Sitzung auch zwei vom Spartakusbund). Das völlige Fernbleiben der V. K. P. D. war immerhin auffallend und wir haben mit Bedauern ein offenes Kreuzen der Klängen vor den Augen der augenblicklichen Vertreter des Weltproletariats unterlassen müssen. War es Absicht? Als in der Debatte von uns die Taktik des Spartakusbundes, insbesondere seit dem Kapp-Putsch dargelegt und gekennzeichnet wurde, unterließ man jede Verteidigung und begnügte sich mit der lahmen Erklärung: Ein Vertreter sei nicht anwesend, man selbst wisse die Tatsachen nicht und könne also nicht die Richtigkeit des Vorgebrachten prüfen. Das war für uns die nur wenig verschleierte Ablehnung der Spartakuspraxis. Denn von „Nichtwissen“ konnte im Ernst keine Rede sein.

Sinowjew leitete die Sitzung. Einer von uns legte in etwa einstündiger Rede unsere Grundsätze und die daraus folgende Taktik klar. Im Verlaufe der Diskussion konnten wir sie ergänzen durch Darstellung unserer Praxis und dann durch nähere Beleuchtung unseres Kampfes gegen die Gewerkschaften und für die Allgemeine Arbeiter-Union. Wir haben erklärt, nicht gekommen zu sein als Bittende oder Reuige, sondern um die III. Internationale als schärfste anzugreifen wegen der von ihr verschuldeten Gefahr, zum Schaden der Revolution und Rußlands dem unheilvollsten Opportunismus Tür und Tor geöffnet zu haben. Diese Gefahr sei akut geworden durch die Annahme der bekannten Leitsätze auf dem 2. Kongreß der III. Internationale.

Die III. Internationale muß, um endlich zum Verständnis für K. A. P. D. und Union zu kommen, heraus aus allem Kleinlichen und begreifen, daß hier nur die ganz großen Linien in Frage kommen, daß hier um das Tiefste der ganzen proletarischen Revolution gerungen wird.

Im übrigen haben wir in Umrissen das dargelegt und erläutert, was am Schluß des „Offenen Briefes an den Genossen Lenin“ (S. 84 bis 87) in einigen übersichtlichen Formen zusammengestellt ist.

Der Kampf geht nicht um die Einzelfragen des Parlamentarismus etc., sondern alles fließt auf einem Quell.

Steigerung der Aktivität (d. i. zugleich wirksamste Förderung der Revolution) und Entbindung des proletarischen Klassenbewußtseins, sind untrennbar ineinander verschlungen. Die K.A.P.D. ist Dienerin am proletarischen Rätegedanken. Jene Taktik, die die Leitsätze einschlagen, die die Umformierung des Klassenkampfes im Weltmaßstabe fördern (für Rußland angemessen), sind auf Grund anderer Pro-

duktionsverhältnisse, damit anderer Klassenverhältnisse, damit einer anderen geistigen Struktur, nicht nur falsch, sondern in ihrer Fortsetzung katastrophal für die westeuropäische und im Zusammenhang damit auch für die russische Revolution. Das Zwischenglied des Neukommunismus ist der Sumpf, in dem man untergehen wird.

Da wir feststellen konnten, daß überall nur wenig oder gar keine Kenntnis vorhanden war von dem Wirrwarr in der Gewerkschaftsfrage, von den Vogelscheuchen, der Rätezentralen verschiedener Schattierung, haben wir im besonderen noch Wert darauf gelegt, den Gedanken der Union klarzulegen und die damit verbundene Notwendigkeit der Zertrümmerung der deutschen Gewerkschaften, Russische und deutsche Gewerkschaften und ihre Bewegung sind in keiner Weise zu vergleichen. Die Methode der sogenannten „Zellenbildung“ wird im Ganzen, wenn auch überaus langsam, nicht völlig resultatlos verlaufen, das ist selbstverständlich und erklärt sich aus den Gesamtverhältnissen heraus; aber letzten Endes bedeutet sie nur einen „Führerwechsel“ und kann jeden Augenblick in vollem Opportunismus versanden. Es kommt aber alles darauf an, will man die proletarische Revolution, die Gewerkschaften zu zertrümmern u. die neuen Waffen zu führen, die schon scharf u. glänzen aus der Schmirde der Geschichte von den besten Proletariern herausgetragen werden. Mindestens 10 Millionen Unorganisierter erzwingen allein schon unerbittlich eine Organisation, die zu verhindern sucht, daß sie dem verheerenden Einfluß der Gewerkschaften überhaupt erst ausgesetzt werden. In den Unionen beginnt sich der jahrzehntelange Kampf zwischen freien Gewerkschaften und Syndikalismus, der Kampf zwischen Zentralismus und Föderalismus zu lösen.

Der Schaden, der mit dem — von den Russen offenbar nicht gewollten — Opportunismus bereits angerichtet ist, ist schon jetzt überaus groß, es muß verhindert werden, daß er wächst. Eine Revision der Leitsätze hat so schnell als möglich zu erfolgen.

Auf den Einwurf eines russischen Genossen, wenn die K. A. P. D. von vornherein erkläre, in den Fragen Gewerkschaft und Parlamentarismus auf keinen Fall nachzugeben, hätte doch jedes weitere Verhandeln keinen Zweck, erwiderten wir, daß man das vorher wußte und uns in dem Fall nicht noch einmal einladen brauchte. Uebrigens ist niemand mehr auf jenen Einwurf zurückgekommen.

Von vornherein muß hier gesagt werden, daß zu einer auch nur einigermaßen vollständigen und grundsätzlichen Stellungnahme, die Prinzipien der K. A. P. D. aus den Angeln zu heben, sich keiner unserer Gegner gefunden hat. Am eingehendsten und schroffsten wandte sich in einer Art Korreferat Trotzki gegen uns. Erklärlich, da er in diesem Augenblick einen Kampf um die „Militarisierung“ der Gewerkschaften führte. Abgesehen von einem großzügigen (und von uns nicht bestrittenen) Ver-

such, den Zusammenhang des Kampfes der englischen Arbeiter mit den Vorgängen in den englischen Kolonien aufzuzeigen — (er wollte freilich damit unsere Behauptung vom „Alleinstehen“ der Arbeiterklasse in Westeuropa widerlegen) — war seine Beweisführung, soweit sie sich auf unsere Sache bezog, sehr schwach und teilweise offenbar auf das „Publikum“ berechnet.\*)

Er suchte natürlich den Vorwurf des Opportunismus abzuwehren und brachte — noch dazu äußerst lückenhaft — nur die uns Lenins „Kinderkrankheiten“ und Sinowjews „Tagesfragen“ längst bekannnten Spartakusargumente vor. Außer ihm sprachen Marchewski, Bucharin, Losowski. Ihre Ausführungen waren kurz und beschränkten sich auf Einzelheiten: Marchewski erklärte unsere Ausführungen über das Versagen der polnischen Massen gelegentlich des russischen Vormarsches, das wir als Beweis für eine andere Struktur anführten (östlich agrarisch — westlich kapitalistisch), die etwa eine Linie von der Ostsee über Warschau nach Venedig zu abgrenzt, für irrig.

Uns schienen seine Ausführungen über Agrarpolitik in einem der letzten Hefte der „Internationale“ das Gegenteil zu beweisen. Niemand von den dreien sprach für uns, aber wir hatten sämtlich den Eindruck, daß Interesse und Verständnis für unsere Sache vorhanden und im Steigen begriffen sind.

In der zweiten Sitzung der Gesamt-Exekutive legte Sinowjew eine Resolution des engeren Bureaus vor. Bei ihrer Begründung brach er noch eine Lanze für die Methode der Zellenbildung in den Gewerkschaften und glaubte, ihren Erfolg bereits in England, Frankreich und Deutschland konstatieren zu können.

Die Resolution lautet:

„Nachdem die Exekutive die Frage über die K. A. P. D. in Anwesenheit einer Delegation dieser Partei noch einmal ausführlich geprüft hat, beschließt die Exekutive:

Als einzige vollberechtigte Sektion der K. I. in Deutschland betrachten wir die sich jetzt organisierende Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands.

Alle Genossen aus der K. A. P. D. werden noch einmal aufgefordert, in diese Vereinigte Kommunistische Partei einzutreten und innerhalb dieser Partei für ihre Ideen zu wirken. Die Exekutive erwartet, daß die Organisationen der K. A. P. D. schon auch am gemeinsamen Parteitag der K. P. D. und der linken U. S. P. in Berlin teilnehmen werden.

Die Exekutive erklärt noch einmal, daß die Taktik der K. A. P. D. besonders in den Fragen der Gewerkschaften und des Parlamentarismus falsch ist und fordert die Genossen aus der K. A. P. D. auf, sich der internationalen proletarischen Disziplin und also auch den Beschlüssen des 2. Weltkon-

\*) Die Protokolle werden das ausweisen. Diese Protokolle sind keine Stenogramme, sondern kurze, von den Rednern selbst korrigierte Auszüge.

gresses der Kommunistischen Internationale zu fügen.

Um die Vereinigung aller kommunistischen Elemente in Deutschland zu erleichtern und den besten Proletarierelementen aus der K. A. P. D. entgegenzukommen, erklärt sich die Exekutive bereit, die K. A. P. D. als sympathisierende Partei mit beratender Stimme in die Kommunistische Internationale provisorisch aufzunehmen.

Diese Aufnahme verpflichtet die K. A. P. D. unter anderem, die Aufrufe und Beschlüsse der Kommunistischen Internationale in den Zeitungen der K. A. P. D. regelrecht erscheinen zu lassen.

Diese Aufnahme verpflichtet weiter die K. A. P. D. dazu, alle revolutionären Aktionen der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands brüderlich zu unterstützen.

Die Exekutive erwartet, daß schon während der nächsten Monate die K. A. P. D. sich der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands angliedern wird.

Die Exekutive beauftragt das Engere Bureau, einen Brief an die deutsche Arbeiterschaft zur Motivierung dieses Beschlusses zu veröffentlichen.

Da eine Fortsetzung der Diskussion aus der 1. Sitzung nicht gewünscht wurde (wir selbst wollten sie nur fortsetzen, falls auch die anderen sprachen), konnte abgestimmt werden. Vorher gab Sinowjew noch einen Protest von Spartakus und Neukommunisten bekannt, der sich gegen unsere Anerkennung verwahrte. Der Vertreter Bulgariens erklärte, daß hier ein Präzedenzfall geschaffen würde. Er könne nur dann zustimmen, daß die K. A. P. D. anerkannt würde, wenn der Spartakusbund damit einverstanden sei. Er werde sich der Stimme enthalten.

Die Abstimmung ergab Annahme durch sämtliche anwesenden Delegierten.

Wir gaben sofort mündlich eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die K. A. P. D. sich voll bewußt ist der Bedeutung der III. Internationale und bedauert, nicht schon volles Mitglied sein zu können. Ohne auf den materiellen Inhalt der Resolution einzugehen, sehen wir das Entscheidende in der Anerkennung der K. A. P. D. Hierin, wie auch in der soeben erfolgten Aufnahme der Fr. A.-Union in die rote Gewerkschafts-Internationale erblicken wir die ersten Anzeichen dafür, daß sich die III. Internationale auf den Weg der Prinzipien der K. A. P. D. zu begeben anschickt.

Damit war unser offizieller Auftrag erledigt.

Eine Fülle von Besuchen und Einzelgesprächen bestätigte uns, daß das Interesse für K. A. P. und Union stark zunimmt, und daß wir jedenfalls hinaus sind aus dem Stadium, als das angesehen zu werden, was die Spartakuszentrale aus uns zu machen für politisch und moralisch gut befunden hat. — Von den auswärtigen Delegierten hatte sich niemand zum Wort gemeldet. Wir können unsere Verwunderung, ja unsere Entrüstung nicht ver-



hehlen über die Leichtigkeit, mit der sich die Mehrheit dieser Vertreter über die Lage **hinwegbringen** ließen. Wir wußten jetzt, daß niemand in Moskau gewesen ist, der **grundsätzlich** die Linie der proletarischen Revolutionsnotwendigkeiten in der Heimat des gleichmäßig entwickelten Hochkapitalismus vertreten hat. Und das hat in gefährlicher Auswirkung dazu beigetragen, daß die für uns unannehmbaren Leitsätze des 2. Kongresses zustande gekommen sind. Welche Tragik spricht aus einer Antwort der Russen an uns: Alle Vertreter Westeuropas, die hier waren und uns über ihre Verhältnisse unterrichtet haben, haben unsere Auffassungen bestätigt und waren einverstanden, es so zu machen, wie wir dachten. Haben sie alle gelogen? Habt ihr allein die Wahrheit? — Wir glauben, daß wir die Wahrheit haben; auch darum, weil wir wissen, daß die überwältigende Zahl der augenblicklich offiziellen „Führer“ der westlichen Arbeiterbewegung aus ihrer Person und ihrer Vergangenheit heraus gar nicht imstande ist, den neuen Problemen einer neuen, rasend fortschreitenden Kampfphase der proletarischen Klasse gerecht zu werden. Wir wissen, daß in Deutschland und Westeuropa eins der schwersten Hindernisse des Fortschreitens der Revolution ist, daß eine, ein paar Jahrzehnte alte, noch halb bürgerliche Führergeneration, sich festsetzen möchte und wie sie glaubt, verdiente Früchte pflücken will, die dem Flugfeuer des Neuen einfach nicht folgen kann, die immer noch glaubt, die **proletarische** Massenbewegung des Westens wäre nach den kapitalistischen Methoden einer Art Unternehmertums zu bewältigen, während, wenn die Revolution auf absehbare Zeit nicht gänzlich versumpfen soll, nur noch Methoden in Frage kommen können, die in erster Linie — aus ökonomischen und politischen Gründen heraus — der Verselbständigung der Masse, der fortschreitenden **sozialen** Bindung der Geklärten dienen.

Den russischen Verhältnissen entspricht — und vielleicht auch nicht mehr allzulange — wahrscheinlich noch eine andere Taktik. Das dort Vollbrachte mag Beweis dafür sein. Auf Grund anderer ökonomischer und politischer Struktur mag anerkannt werden, daß die in den Leitsätzen niedergelegten und zweifellos ganz bedeutend in revolutionärem Sinne verbesserten alten Methoden gerade dem augenblicklichen Rußland angepaßt sind. Für Deutschland aber wird nur unsere Taktik in Frage kommen.

Lehrreich und ein warnendes Beispiel für uns war im Anschluß an unsere Angelegenheit in der gleichen Sitzung eine üble Auseinandersetzung zweier rumänischer Delegationen, die sich — jede in ihrer Art opportunistisch — dort bekämpften. Einen leibhaftigen rumänischen Minister freilich jagte man zum Teufel.

Die Angriffe eines persischen Genossen auf die Taktik der Leitsätze in Bezug auf die Behandlung der „nationalen“ Frage, die er für Persien als falsch und bereits gescheitert an-

sah, wird zu neuen Debatten über die Revision der Leitsätze führen.

#### VII.

Wir haben Sowjet-Rußland verlassen, unendlich bereichert und gestärkt. Aber wir haben es auch verlassen in dem Bewußtsein, mehr, als es durch irgend etwas anderes geschehen konnte, **bestärkt zu sein in der Auffassung über die Richtigkeit unserer Taktik für den Westen.**

Wir haben uns vollkommen frei überall umgesehen und gesprochen. Wir haben ohne Vor-eingenommenheit zu sehen versucht. Unser **Gesamteindruck** war der, daß Sowjetrußland trotz aller Kriege, trotz Betätigung seiner Besten an den Fronten, in sicherem Aufstieg begriffen ist. Nirgends hat man auch nur das Gefühl des Versinkens.

Wir müssen das sagen, weil nichts von allem Minderwertigen, das uns entgegentrat, nichts von dem, was wir von der Küche der Revolution sahen, was wir hörten von ihrem Hintertreppenkatsch, imstande war, unser Staunen und unsere Bewunderung zu unterdrücken oder auch nur einzuengen über die monumentale Größe und Gewalt des **Gesamtprozesses.**

Kein Zweifel darüber, daß Streber-, Schleichhändler- und Schmarotzernester noch oft ausgeräuchert werden müssen, daß eine neue Bürokratie entstanden ist, daß sie infolge andauernden Krieges erstarrt ist. Kann das anders sein? Wird die Revolution im Westen im Moment ihres Sieges den Rätegedanken in Reinkultur verkörpern? Wird keine Ungerechtigkeit vorkommen? Eine gesunde Opposition hat schon jetzt in Rußland erreicht, daß 300 Sowjetangestellte sofort in die Fabriken zurückwanderten. Es soll sich Ruck für Ruck wiederholen. Sollen wir uns darüber aufhalten, daß Krieg und mangelnde Arbeitskräfte den Aufstieg der Industrie, die Vollendung aller nötigen Transportmittel verzögerten? Sollen wir auf jene Arbeiter hören, die enttäuscht aus Rußland zurückkehrten, weil sie hingingen, um etwas „vorzustellen“, gut zu essen, vielleicht gar etwas zu erraffen, um es später in der „Heimat“ nutzbringend zu verwerten?

Nichts davon. Rußland geht den Weg, den es gehen muß. Gehen wir nur den unsern. Dann wird es hier wie dort in neuem schnellerem Tempo aufwärts gehen.

Was wir im Großen sahen, war ein Land, in dem die Kapitalisten ausgerottet sind. Wir sahen eine Wirtschaft, die in der **Hauptsache auf ihre Grundfunktionen aufgebaut ist: Brot, Kleidung, Feuerung.** Wir sahen die überraschenden Ansätze einer neuen Welt, einer neuen Moral, besonders in den Wandlungen der Ehe und Familie.

Dieser letzte Prozeß geht fast mechanisch seinen Gang. Die Ehe ist leicht zu schließen und leicht zu lösen. Aber nur wer sich eine Vorstellung machen kann von der Veränderung der Verhältnisse durch die völlige Gleichberech-

tigung und ökonomische Unabhängigkeit der Frau vom Mann, wer daran denkt, daß man es, um die „Ehe“ zu schließen, nicht erst zu einer Anstellung, einer Aussteuer gebracht haben muß, wird begreifen, welche fabelhafte Veränderung hier vor sich geht, welche hohes Maß natürlicher Sittlichkeit hier der Zwangs- und Kaufehe gegenübertritt. Wer freilich darin etwas Beachtenswertes sieht, daß sich beim Friseur Frauen neben Männern die Haare schneiden lassen und was dergleichen mehr ist, wird über den flüchtigen, kommenden und schwindenden Schein der Dinge nicht hinauskommen. Mehr als alles andere aber **überzeugt** das Herauswachsen der Kinder auf der Enge des Familienegoismus in das soziale Ganze. Wir sahen ein Paradies der Kinder. Wir sahen — Kinder. Was Sowjetrußland hier leistet, was es für Schulen tat, für Kulturzwecke überhaupt, übersteigt alle bisherigen Begriffe. Es kann das tun, weil es frei ist vom Kapitalismus. Und doch mögen die Schwierigkeiten ermessen werden an Lunatscharskis Bericht, daß im vorigen Jahre auf 65 Kinder ein Bleistift kam, in diesem Jahre auf 15. Wir könnten noch erzählen von unendlich vielem. Aber es mag genügen, die Richtung anzudeuten. Ein wahrhaftes „Volk in Waffen“ trat uns entgegen, und wir mußten es immer erneut bewundern. —

#### VIII.

Mit der Annahme der Resolution ist die K. A. P. D. ein Glied der 3. Internationale geworden. Ein unerhörter Kampf ist unerhört schnell und erfolgreich bis an den Anfang der zweiten Etappe geführt worden. Theorie und Praxis der kleinen K. A. P. D., der gehetztesten und verleumdetesten Organisation steht heute zur Debatte des Weltproletariats. Die erste Etappe war erreicht mit der endgültigen Loslösung vom Wesen der V. K. P. D. und der Konsolidierung der Partei in ihrem Programm. Die zweite hat als Mittelpunkt den Kampf um die 3. Internationale. Er wird geführt werden müssen mit der größten revolutionären Kraft und der höchsten revolutionären Disziplin. Von außen und jetzt auch von innen. Er **darf nicht abgeschwächt werden, sondern muß und wird sich zur höchsten Intensität steigern.** Selbst auf die Gefahr hin, noch einmal abgestoßen, dezimiert zu werden (was freilich so gut wie ausgeschlossen erscheint), muß das geschehen. Das geringste Nachgeben würde den Gesamtgewinn in Frage stellen. Aber der Kampf um die 3. Internationale und damit um eine kommunistische Internationale der Tat ist eben auch der Kampf mit Sowjetrußland um **diese** Internationale. Aus nichts weniger als allen Gründen des proletarischen Befreiungskampfes, des historischen Prozesses überhaupt. Wenn begriffen werden muß, daß ebensowenig, wie die russische Taktik für den Westen, die westliche Taktik für Rußland im Augenblick anzuwenden ist, da es nicht um Schattenspiele von Utopisten, um Wünsche und Träume geht, sondern um rasende Kämpfe innerhalb eines histo-

rischen Prozesses, die sich nicht immer auf bequemste und begehrenswerteste Weise dem Proletariat darbieten, so geht es nicht an, nur eine Verbeugung vor Rußland zu machen, um dann doch aus westeuropäischer Einstellung heraus desto rücksichtsloser seine Mängel zu kritisieren. Rußland ist trotz allem bis heute der gigantische Gegner, der schreckendste Feind des Weltkapitals. **Hilfe für Sowjetrußland** donnert der Orkan der Geschichte den Proletariern in die Ohren. Freilich muß **Rußland** begreifen, daß die Auswirkungen der Beschlüsse des 2. Kongresses ihm selbst am gefährlichsten werden können.

Die Resolution atmet in ihrer Form alten Diplomatengeist. Sie wird sich als kein Schmuckstück ihrer Verfasser erweisen. Man riecht den Fuchs und kennt seinen Bau mit Notausgängen. Aber das berechtigste Mißtrauen muß begleitet sein von dem unüberwindlichen Vertrauen in die eigene Kraft. Objektiv gesehen ist sie ein schwerer Schlag für die V. K. K. D. Freilich, wie der Arzt das Instrument einwärmt, mit dem er den Zahn ziehen will, um den Patienten nach Möglichkeit zu schonen, hat man auch hier alles getan, den Schmerz zu lindern. Aber Sinowjew selbst mußte gestehen, daß der Beschluß vom Spartakus als schwerer Schlag empfunden werden würde. Für uns enthält er — objektiv — nur Selbstverständlichkeiten. Der Abdruck aller Aufrufe der Exekutive verhindert nicht unsere Kritik an ihnen. Die Unterstützung aller wirklich **revolutionären** Aktionen ist von uns aus gewiß. Allerdings wird man sich abgewöhnen müssen, in Phrasengeklänge, in Sonntagsspaziergängen und Wahlpropaganda „revolutionäre“ Aktionen zu sehen. Wenn man uns vorwirft, daß unsere Taktik zu wenig „differenziert“, (abgestuft, vielfältig gesponnen ist), dann wird man lernen müssen, daß sie ungleich „differenzierter“ ist als jene des Spartakus, nur eben in der Richtung proletarischen Geistes.

Aus welchen Motiven heraus die Resolution entstanden ist; von welchen verschiedenen Strömungen aus sie diktiert wurde, kann uns — haben wir eben absolutes Vertrauen in unsere Kraft — kalt lassen. Ob man uns doch „unterkriegen“, ob man die Gefahr des Opportunismus parieren will, ob „rein“ russische Tendenzen mitsprechen und sonst vielerlei leicht zu Durchschauendes, spielt nur insofern eine Rolle, als wir es erkennen und uns die Führung **erkämpfen** müssen. Das „allrussische“ wird uns nicht erschüttern können, es sei denn, das Westproletariat geht gänzlich zugrunde. Aber eine gegenseitige engste **Durchdringung** ist mehr als alles andere erstrebenswert.

Wir sind noch klein in dem Ganzen und werden ganz natürlich als Brettsteine betrachtet. Darum eben müssen wir alles daransetzen, so schnell wie möglich den anderen unsere Taktik aufzuzwingen. Die stärkste Hilfe wird uns dabei die rechtzeitige Teilnahme der Union wie der Syndikalisten aller Länder (die das eben auf einer Vorkonferenz beschlossen haben),



am Kampf um die Gewerkschaftsinternationale sein. Welch günstiges Zeichen (und welch natürliches), daß die **Opposition** in Rußland sich in der Hauptsache stützt auf die Gewerkschaften, das ist auf die Massen in den Betrieben. Von der Gewerkschaftsinternationale aus (an der nur der **Name** „Gewerkschaft“ uns schlecht in die Ohren klingen kann), unterstützt durch die Vorstöße der K. A. P. D. in der „Partei“internationale, wird mit aller Macht darum gerungen werden, daß sie nicht eine Parteiinstitution wird, bezwungen vom Kadaverzentrismus, sondern zum Schutze Rußlands und zum Nutzen der Weltrevolution in immer höherem Grade — Schritt halten mit den Verhältnissen — das „Alte“ überwindet und zum internationalen sozialen Zusammenschluß des Proletariats als Klasse führt.

#### Schluß.

Sahen wir in Rußland den Aufstieg, so wurde uns (— nach illegaler, anstrengender Rückkehr —) auf deutschem Boden bei Betrachtung der Menschen fast visionär deutlich, daß hier der Untergang unabwendbar ist. Lauernde Falschheit, Schiebertum und Kokotten. Dort leuchtende, begeisternde Ideale und Kampf für sie — hier nur die Sucht, teilzunehmen am Reigen des Genießens.

Zwei russische Baronessen, die mit unserm Transport Rußland verließen, und schon an der finnischen Grenze ihren Haß gegen das siegreiche Proletariat nicht zügeln konnten, wurden in Stettin vornehm empfangen. Ein Luxus-Auto stand bereit. Sie waren — **zu Hause**. Wie lange wird Deutschland das Zuhause der schmarotzenden Konterrevolutionäre der Welt sein?

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Frühjahr eine neue Offensive des Kapitals gegen Rußland bringen. Rußland weiß um die Aufstellung einer großen Kolonialarmee in Frankreich.

Die deutsche Konterrevolution wird beteiligt sein.

Immer furchtbarer wird die Frage an die deutschen Proletarier! Wehe ihnen, werden die Gewerkschaften Sieger bleiben! —

Wir wissen, daß die Welt durch die Kraft des Proletariats einer unendlich lichtvollen Periode entgegengeht. So groß, so gewaltig, daß die gewiß nicht verächtliche Höhe der deutschen Klassik um Goethe daneben wirken wird wie die Weimarer Hügel neben dem Gaurisan- kar. Aber wir müssen mit unserm ganzen Leben darum **kämpfen**.

Nachwort. Der Zentralausschuß der K. A. P. D. hat nach Kenntnisaufnahme des Delegiertenberichtes folgende Resolution **einstimmig** angenommen:

„Der erweiterte Zentralausschuß nimmt von dem Bericht der nach Moskau entsandten Delegation Kenntnis und erklärt sein Einverständnis mit dem Verhalten und den Erfolgen der Delegation. Er begrüßt es, daß das Exekutiv-Komitee der 3. Internationale durch die Anerkennung der K. A. P. D. als sympathisierende Partei den ersten Schritt zu einer Nachprüfung der Beschlüsse des 2. Kongresses getan hat und beschließt, einen Vertreter mit beratender Stimme in das Exekutivkomitee zu entsenden. Er macht es der gesamten Partei wie jedem einzelnen Genossen zur dringenden Pflicht, namentlich innerhalb der 3. Internationale mit aller sachlichen Schärfe und aller revolutionären Disziplin den unerbittlichen Kampf gegen jede Form des illusionistischen Opportunismus und Reformismus weiterzuführen bis zu dem Ziele, daß der **Sumpf der V. K. P. D.** in Deutschland, der entsprechenden Parteien in den andern hochkapitalistischen Ländern beseitigt ist, und eine rein revolutionäre, wahrhaft **kommunistische Internationale** geschaffen ist.



## Der Parlamentarismus in der proletarischen Revolution

(Schluß)

Nicht einmal als revolutionäre Bühne ist die Tribüne am Königsplatz zu gebrauchen. Als ein Ort, von dem aus den Arbeitern zündende Lösungen zugerufen werden können. Es ist eine Illusion, im Parlament ein Sprachrohr zu sehen, durch das man von allen bis in den fernsten Winkel gehört wird. Angenommen, es werden Brandreden zum Fenster hinaus gehalten, wer hört oder liest sie? Das Bäckerdutzend Zuhörer kommt nicht in Frage. Aber die Berichte erscheinen doch in der Zeitung! Das stimmt, sie

werden gedruckt. Doch jede Zeitung bringt das, was ihrer Tendenz entspricht. Alles andre fällt unter den Tisch; und oft noch wird mit Absicht der Inhalt der gegnerischen Rede in sein Gegenteil zusammengestrichen. Die Bedeutung des Parlaments liegt also weniger im Reden halten, als wie im Halten der revolutionären Presse. Ein Arbeiter, der solche Zeitung liest, dem kann die Kritik der gesellschaftlichen Zustände und die geschichtliche Notwendigkeit des Kommunismus an Artikeln ebensogut und noch besser darge-

stellt werden als wie an zurechtgestutzten Parlamentsberichten. Und bei wem die Reden aufklärend wirken könnten, der bekommt sie nicht zu Gesicht, weil die Zeitung, die er abonniert, die Wiedergabe nach ihrer Tendenz gestaltet. Diese schroffen Zustände haben früher zwischen den Zeitungen nicht so bestanden. Trotz der eigenen Meinung ließ man auch den Gegner so ein bisschen aus Tradition und Objektivität zu Worte kommen. Jetzt, wo sich die Zuspitzung der wirtschaftlichen Gegensätze in furchtbare Kämpfe entläßt und das Kapitel „Kapital und Presse“ immer düsterer wird, unterdrückt oder verfälscht man die Meinung des Gegners, wenn seine Rede überhaupt gebracht wird. Gerade bei der Beurteilung des Parlaments, als eines agitatorischen Werkzeugs, zeigt sich die überlegene Notwendigkeit der Presse im Befreiungskampf. Will man der Bourgeoisie ihre heuchlerische Maske vom Gesicht reißen, dann braucht man nicht erst ins Parlament zu gehen.

In den Zeiten revolutionärer Umwälzung gehen die Wellen der Erregung recht hoch. Mit allen Mitteln suchen die untergehenden Klassen ihre Herrschaft zu verlängern. Ausnahme-gesetze und Terror sind an der Tagesordnung. Einschränkung der Preßfreiheit, Aufhebung der persönlichen Freiheit und des Koalitionsrechts, Verhängung des Belagerungszustandes usw. bilden eine beständige Gefahr für den Kampf der Arbeiter. Dagegen scheint nun die Immunität des Abgeordneten und die freie Wiedergabe der Reden ein schützender Wall zu sein. Doch dieser formale Damm ist gegenüber der brausenden Flut der sozialen Revolution recht bröckelig. In kritischen Fragen tagen die Kommissionen des Parlaments hinter verschlossenen Türen, oder die Redner werden bei der Generaldebatte unterdrückt und ihre Reden nur zensiert veröffentlicht. Ganz davon abgesehen, daß bei wichtigen Entscheidungen sich das Parlament selbst ausschaltet und gemühtlich nach Hause trollt, wie bei Ausbruch des russisch-polnischen Krieges.

Bei einem Preßverbot blieb nur die druckschriftliche Verbreitung der Rede übrig, die auch durch allerlei Maßnahmen durchkreuzt werden kann und durchkreuzt wird. Noch schlechter ist es mit der Hoheit des Parlaments und seiner Abgeordneten bestellt. Die herrschenden Gewalten, wenn sie sich ernstlich bedroht fühlen, fragen den Teufel nach der Immunität der Kammer, ein Leutnant und 10 Mann genügen, und die gewählten Häuser sind nicht mehr. Beim ersten Ausbruch des Kapp-Putsches stob die Nationalversammlung auseinander wie Spreu vor dem Winde. Die hohen Häuser wurden einfach für aufgehört erklärt. Verfassungsfragen sind Machtfragen. Den Arbeitern und Angestellten fiel es dann im Traume nicht ein, parlamentarisch auf ihre Stärke zu pochen, dem reaktionären Putsch setzten sie die revolutionäre Aktion gegenüber, so wurde der Angriff der konterrevolutionären Militärmachtkamilla zurückgewiesen. Nicht mit dem Parlamentarismus, auch nicht für die formale Demokratie, für diese kleinbürgerliche, sozialdemokratische Kon-

terrevolution, sondern um den Kommunismus freie Bahn zu halten. Aus Wut und Haß darüber verriet das Parlament später die Arbeiter, indem es sie den Schergen des weißen Terrors auslieferte. Ebenso ist es ein Irrtum zu glauben, daß in einer sozialen Revolution die Person des Abgeordneten garantiert sei, so daß der gewählte Arbeiterführer kein illegales Leben in Kellerlöchern zu führen brauche. Früher hat die bürgerliche Gesellschaft einen solchen Schutz mit dem gesetzlichen Nimbus umhüllt und die Form gewahrt. Der Gang der Dinge hat diesen Fetzen von Immunität längst heruntergerissen. Die brutale Gewalt grinst uns nackt und bloß entgegen. Vor Zuchthaus und Kugel schützt den Führer sein Mandat nicht, auch wenn er sich nur parlamentarisch betätigt.

Man könnte noch sagen: Das parlamentarische Getriebe überschätzen wir nicht, aber trotzdem zeigen die Wahlen als Heerschau ein Bild von dem jeweiligen Kräfteverhältnis der Klassen. Sicherlich liegt in dieser Behauptung ein Körnlein Berechtigung. In der Arbeiterbewegung spielt die Zahl eine Rolle. Auch ist es nicht gleichgültig zu wissen, wo die Massen stehen. Doch geben die Abstimmungszahlen ein ungenaues Maß der wirklichen Kräfte. Das Ergebnis der Wahlen wird stark bestimmt durch seine Stimmungsmache. Die Abgabe eines Stimmzettels erfordert kein Opfer. Darum wird die Zahl der klassenbewußten Wähler geringer sein. Auf der anderen Seite muß die Zahl der proletarischen klassenbewußten Nichtwähler hinzugerechnet werden. Geben so schon die Ergebnisse einer Wahl als Machtzeiger der Arbeiterklasse ein verschobenes Bild, dann noch um so mehr, als reine Zahlen allein das wirkliche Kräfteverhältnis nicht auszudrücken vermögen. Am besten ist das zu beobachten bei einer zur rechten Zeit einsetzenden Aktion. Die, wenn auch unter Umständen nur von einer zielklaren Minderheit getragen, die schwankenden Massen mitreißt und dadurch an Macht und Einfluß gewinnt. Voraussetzung ist, daß der ökonomisch politische Zustand die Tat bedingt. Denn Revolutionen werden nicht gemacht, sie können aber wohl von den aufgeklärten revolutionären Elementen vorwärtsgetrieben werden. In der Erkennung ihrer wirtschaftlichen Stellung liegt in erster Linie die Stärke einer Klasse.

Wir kommen nun zum Letzten, was gegen den Parlamentarismus als ein noch zu verwendendes Kampfmittel spricht. Im 18. Brumaire sagt Marx, daß sich die proletarische Revolution von der bürgerlichen Revolution darin unterscheidet, daß sie nicht wie diese „von Erfolg zu Erfolg stürme“, auch kein „bengalisches Feuerwerk“ sei, das einen Augenblick blende, ohne zu wärmen, dann aber alles im Dunkel „des Katzenjammers“ lasse. Sondern die soziale Revolution sei „ein beständiges Auf und Ab“. Ein manchmal scheinbares „Zurückgehen auf ihren Anfang“. Ein häufiges „Zurückgehen“ vor dem eigenen Prinzip, bis es keinen Ausweg mehr gibt und die Entscheidung durch die Tat fällt. Diese revo-



lutionäre Periode hat jetzt mit Heftigkeit eingesetzt, und vollzieht sich unter furchtbaren Zukunftsängsten der Gesellschaft. Auf die Zeit der theoretischen Schulung und Sammlung ist die Periode der Praxis, des Handelns gefolgt. Die Aktionen sind jetzt in erster Linie die Lehr- und Sammelstunden. Der stärkeren Umwälzung der ökonomischen Zustände folgt die schnellere Revolutionierung der Köpfe. Die ungeheure Konzentration des Kapitals erzeugt eine gründliche Auflösung der alten Vorstellungen. Die immer greller hervortretenden Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaftsweise kommen neuen Tausenden von Ausbeuteten zum Bewußtsein. „Die Schläfer erwachen, die Müden stehen auf.“ In solchen Zeiten lernen die Arbeiterklaven in Monden mehr als wie früher in Jahrzehnten. Die geänderten Verhältnisse verändern den Wert der Kampfmittel. Der neue Kräftezustand erfordert eine dementsprechende Taktik. Der Gebrauch des Parlamentarismus in diesem Ringen ist historisch zur inhaltlosen Formel geworden. Er wirkt jetzt konservativ auf die sich regenden Elemente durch Entmuskulierung der proletarischen Ideologie. Die starke Neigung des deutschen Volkscharakters zum philosophischen Grübeln ist im Kriege zerschossen worden. Das Gefühl, sich zu betätigen, tritt stärker hervor. Unterstützt und geschürt durch die proletarische Revolution. Der Parlamentarismus lähmt diesen Tatendrang, indem er die Stimmabgabe zu einer revolutionären Tat stempelt. Selbst die neuen Mittelschichten, Angestellte und Unterbeamte regen sich und werden aktionsfähig. Wenn auch vorläufig mehr in der Abwehr als zum Angriff. Durch die Verteuerung der Lebenshaltung stehen sie in wirtschaftlicher Beziehung vielfach schlechter da als manche Proletarier. Diese Klassen bekommen jetzt das ganze Elend des Kriegsabschlusses zu kosten. Unsere Aufgabe ist es, den Druck noch drückender zu machen, indem wir ihm das Bewußtsein des Druckes geben. Um so eine gewisse Anpassung an das Elend zu verhüten, und diesen Schichten zu zeigen, daß nur die geschlossene Front der Hand- und Kopfarbeiter hier Aenderung schafft. Dazu ist der Parlamentarismus mit seiner den Kampf abschwächenden und die Anschauung verfälschenden Tendenz das allerungeeignetste Mittel geworden. Sein Maß praktischer und ideeller Erfolge ist geringer geworden, als die Menge der praktischen und ideellen Kräfte, die zu seiner Handhabung aufgewandt werden müssen. Der bürgerliche Parlamentarismus ist in

der proletarischen Revolution für die wirtschaftlich Geknechteten unproduktiv geworden, er kommt zu den verbrauchten Werkzeugen.

Ohne Zweifel gibt es auf dem flachen Lande, noch eine ganze Reihe rückständiger Schichten, die als Faktoren zum Siege des Kommunismus nicht unbeachtet bleiben dürfen. Die mittleren Bauern, selbst eine Reihe Kleinbauern, die durch Krieg und Schiebertum zu Geld gekommen sind, stehen dem Sozialismus aus Sorge um ihr zusammengeräfftes Eigentum feindlich gegenüber. Aber mit dem Parlamentarismus ist hier auch wenig zu ändern. Was die Landproletarier anbetrifft, so sind sie längst in den Wirbel des sozialen Kampfes hineingerissen und haben die Feuerprobe der Tat glänzend bestanden. Mögen sie auch noch in manchem hinter ihren Schwestern und Brüdern in den großen Industriezentren zurückstehen, die Offenbarung der Geschichte vollzieht sich eben zuerst in den Brennpunkten, hier fühlt man den Pulsschlag der Zeit stärker. Aber die anderen kommen gewiß nach.

Alle diese Tatsachen veranschaulichen die Unwirksamkeit des Parlamentarismus im augenblicklichen Stadium der sozialen Revolution. Andere Mittel müssen an dessen Stelle treten. Die arbeitenden Klassen müssen ihre Vorstöße immer geschlossener und wuchtiger gestalten. Entweder die Regierungsgewalt übernehmen oder der bürgerlichen Gesellschaft die ganze Verantwortung überlassen; sich jeder Versklavung nationaler wie internationaler Art mit den schärfsten Mitteln zu erwehren trachten. Die aus den Bewegungen gewonnenen neuen Erkenntnisse gleich praktisch ummünzen. Rastlose prinzipielle Aufklärung durch Schrift und Rede; immer weitgehendere Forderungen stellen, um die Unmöglichkeit der alten Gesellschaftsformen darzutun. Die nationale, halbe Revolution zu einer ganzen und damit zu einem neuen Keim der Weltrevolution vorwärts drängen. Ergreifung der politischen Macht! Aufrichtung der Diktatur der Arbeiterklasse! An Stelle des bürgerlichen Parlaments, dieses Ausdrucks kapitalistischer Herrschaft, die Arbeiter und Bauernräte setzen. Das Parlament der Schaffenden. Mit diesen den Kommunismus anbahnen helfen. Nun endlich die Menschen aus dem Zustand privater Knechtschaft, während der sie ihre Arbeitskraft stück- oder stundenweise verkaufen müssen, in das Reich freier Menschlichkeit zu führen, in dem der Arbeiter keine Ware mehr ist; und um so den letzten Schritt aus dem Tierreich vollziehen.



## Der neue Wille

Der Wille der grossen Menge galt von jeher für unstet und veränderlich. Er loderte auf und sank wieder zu Asche; er manifestierte sich in heftigen Ausbrüchen, aber behauptete sich nicht. Die Menge war ein Spielzeug in den Händen von Ehrsuchtigen und von listigen Demagogen;

ihr Wille war nie frei, sondern immer bevormundet. Manchmal rebellierte sie in revolutionären Taten gegen dies Bevormunden; intuitiv dümmerte ihr der Weg zur Freiheit, jedoch nur auf einen flüchtigen Augenblick.

Shakespeare hat den völligen Mangel an Stetigkeit und Beharrlichkeit im Willen der Menge mit erschreckender, fast abstossender Kraft in seinem Drama „Julius Cäsar“ dargestellt. Als Brutus dem Volke die Gründe erklärt, weshalb die Ermordung des grossen, fast vergötterten Herrschers notwendig war, nämlich um die Freiheit zu retten, klatscht die versammelte Menge ihm begeistert Beifall zu. Kaum jedoch hat Marcus Antonius die Tribüne bestiegen, so gelingt es dem schlauen, redengewandten Demagogen, die Menge umzustimmen auf den Ton heisser Liebe und Dankbarkeit für den Ermordeten, grimmer Wut gegen seine Mörder.

Shakespeare, der Bewunderer der aristokratischen Klassen, der Verächter der Menge, des Pöbels, des gemeinen Mannes (man denke an seine grausame Verspottung der Handwerker im Mittsommernachtstraum), hat in dieser Szene den Volkswillen typiert, wie er viele Jahrhunderte hindurch war — und teilweise noch ist. Nicht immer — oder besser gesagt: nicht in jeder Gesellschaftsordnung — war der Massenville der unstete, veränderliche Wille. Als die Gentesorganisation noch herrschte, als die Sippen-genossen allen frei und gleich waren, wurden alle öffentlichen Angelegenheiten von der Volksversammlung beraten und erledigt: damals galt der Wille des Volkes für den Willen der Götter, er war weise, stetig und gerecht. Dies alles hat sich in der Klassengesellschaft geändert. Das Volk, die Masse, ist eine Klasse geworden, und damit hat es die Möglichkeit verloren, einen weisen, gerechten und stetigen Willen zu bilden. Besonders im Zeitalter des Kapitalismus wurde dies der Fall.

Im kapitalistischen Zeitalter kam der grosse Riss zustande zwischen der gebildeten Oberschicht der Gesellschaft und der ungebildeten Masse. Der tiefste Grund jedoch des flatterhaften, unsteten Charakters des Massenwillens war der Mangel an Bildung der Masse, an allgemeinem Wissen und allgemeinem Können.

Das Können und Wissen der übergrossen Mehrheit der Menschen ist mit der Entwicklung des Kapitalismus und der Industrie immer beschränkter geworden, weil ihr Arbeitsfeld immer beschränkter wurde. Der Wille des einfachen Mannes, insoweit er sich bezog auf Objekte ausserhalb der Sphäre seiner Arbeit und seiner häuslichen Angelegenheiten, sich bezog auf Allgemeines wie die Staatsgeschäfte, die Politik — dieser Wille war gar kein richtiger Wille, sondern bloss Stimmung. Er wurde künstlich gemacht durch die Schule, die Presse, von der Kanzel herab usw. Die Argumente der Redner und Schreiber beurteilen konnte die Masse absolut nicht. Ihr Wille stützte sich nicht auf Einsicht; deshalb liegt er sozusagen in der Luft; er war wurzellos und schwankte mit jedem Windstosse.

Weshalb lässt die Menge in „Julius Cäsar“ sich zuerst von Brutus, einige Augenblicke nach-

her von Marcus Antonius in gänzlich entgegengesetzter Richtung hinreissen? Weshalb fand sie den Unterschied nicht zwischen dem ehrlichen Demokraten und dem geriebenen Demagogen? Nicht weil sie besteht aus Menschen, die von Natur in allen Dingen unbeharrlich sind, sondern weil es sich da handelt um Fragen, die sie nicht verstehen und beurteilen kann, weil sie dies nicht theoretisch und praktisch gelernt hat. Sie ist ebenso wenig imstande, die Konsequenzen der Politik Julius Cäsars wie die Motive des Attentats richtig zu schätzen; sie versteht eben nichts von der allgemeinen Sache. Dies ist der Grund ihrer erstaunlichen, wirklich tragischen Veränderlichkeit.

Bis vor kurzem — man kann ruhig sagen: bis zum Anfang der sozialen Revolution — befand die grosse Masse der Proletarier sich in dieser Hinsicht noch immer auf demselben Plan als die Menge in „Julius Cäsar“. Sie war ebenso wenig fähig, die Gründe und Scheingründe zu prüfen, womit auf sie eingewirkt und ihre „Stimmung“ gemacht wurde. Ihr Wille war nicht aufgebaut auf Können und Verstehen, deshalb war er unklar, verworren und schwankend. Ein klares, wohl begründetes Urteil hatte in der Klassengesellschaft der Mann aus dem Volke bloss in den Fragen, die mit seiner Arbeit zusammenhängen. Da wurzelte sein Wille in Können und Wissen, war er auf Einsicht begründet; da war er ruhig und fest. In Fragen, ihre tägliche Arbeit betreffend, lässt kein Arbeiter und keine Arbeiterin sich durch schöne Worte, durch sentimentale Retorik oder pathetische Redensarten irre machen. Da fühlen sie, auf solidem Boden zu stehen, und bleiben ruhig und fest und selbständig. Jedoch dadurch, dass der Kapitalismus die Teilung der Arbeit immer weiter führte, beengte er das Gebiet, wo der Arbeiter selbständig zu urteilen, das heisst fest und beharrlich zu wollen vermag, immer mehr.

Die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung des letzten Jahrhunderts hat diesen Willen „verelendenden“ Tendenzen entgegen gewirkt, jedoch nur in beschränktem Masse. Die Vorträge, die Arbeiterpresse, die sozialistische Propaganda erweiterten den Blick des Proletariats für allgemein-gesellschaftliche Zusammenhänge und gaben ihm damit die Möglichkeit, etwas besser zu urteilen und etwas beharrlicher zu wollen. Aber zu dieser Gründung oder Wiedergeburt des Massenwillens schuf die Epoche, welche hinter uns liegt, doch nur dürftige Anfänge. Erstens wurden Produktion und Politik noch gänzlich von den ausbeutenden Klassen beherrscht, zweitens waren es in der Arbeiterbewegung nicht die Massen, welche aus eigenem Antrieb, aus eigenem Ermessen beschlossen und handelten, sondern die Führer: Parlamentarier, Gewerkschaftsleiter, Journalisten, Parteisekretäre und dergleichen. Es strömte den Massen zwar von oben etwas Licht zu; die jahrhundertlange Finsternis wurde etwas erhellt; aber sie empfingen dies Licht nur passiv, als eine Gnade. Sie erprobten nicht durch die Tat, was ihnen gelernt wurde, oder erprobten es nur in geringem Masse; das neue Wissen von der Gesellschaft, dem



Staate, der Ausbeutung, dem Heil des Sozialismus und anderes mehr wurde in ihnen nicht zur lebendigen Kraft. Ihr Wille blieb Stimmung. Noch immer wurde er gelenkt und gemacht: deshalb war der furchtbare, tragische Umschlag im August 1914 möglich.

Mit der russischen Revolution jedoch hat ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte der Menschheit begonnen. Die Geschichte rüstet zu der grossen Aufgabe, die Unmündigkeit der Massen zu überwinden. Dies kann nur auf dem Wege geschehen, dass der Massenwille bewusst und fest begründet und dadurch stetig und beharrlich wird. Ein neuer Wille soll in den Massen geboren werden.

Die Aufgabe ist schwer. Doch nur wenn sie bewältigt wird, kann die zivilisierte Menschheit vom Untergang gerettet werden.

Auch die eifrigste kommunistische Propaganda an und für sich ist noch nicht fähig, einen solchen Willen hervorzuzaubern. Nicht aus dem Wissen allein blüht er auf; das Können ist gleich unentbehrlich. Wissen und Können sind Vater und Mutter des neuen, festen, hellblickenden Massenwillens, dies Bleibende der versinkenden Welt. Durch Mitwirkung der Massen an der Bildung von neuen Produktions- und neuen staatlichen Verhältnissen wird dieser Wille gebildet, denn man lernt nur verstehen, was man tut. Im Zeitabschnitt des Kampfes um die Macht sollen die Massen die Organisation und Vorbereitung des Sieges selbst in die Hand nehmen; im Zeitabschnitt der proletarischen Diktatur sollen sie den Aufbau durchführen der neuen Gesellschaft, den Aufbau des Produktions- und Verteilungswesens, des Bildungswesens, der Justiz, der roten Armee, des gesamten Herrschaftsapparates überhaupt. Nur dadurch, dass sie auf allen Gebieten des Lebens tätig sind, lernen die Massen alle Gebiete des Lebens beherrschen. Die Beschränktheit des Wissens und Könnens, bisher als ein Fluch auf ihr lastend, wird dann überwunden: der neue, sehende, wohlbegründete Wille entsteht. Er entsteht nur, insoweit die Massen wirklich leibhaftig am Aufbau der neuen Gesellschaft teilnehmen. Deshalb empfiehlt Lenin auch in einer seiner Schriften den Sowjets, womöglich alle Mitglieder der Reihe nach an den verschiedenen Verwaltungsarbeiten teilnehmen zu lassen, alle zur Tätigkeit heranzuziehen. Denn nur auf diesem Wege lernen alle einigermaßen selbständig die allgemeine Sache beurteilen, denken und beharrlich wollen.

Die Sowjets, die Arbeiterräte, sind die Institutionen, welcher das Leben sich bedient, um die Massen zur Selbsttätigkeit und damit zum selbständigen Denken und Wollen zu erziehen: deshalb ihre unermessliche Bedeutung. Organe des Kampfes gegen den untergehenden, im Chaos versinkenden, jedoch sich hartnäckig wehrenden bürgerlichen Staat sind sie im Zeitabschnitt des Bürgerkrieges, Organe zur Ausübung der Herrschaft, zur Repression und zur Reorganisation sind sie im Zeitabschnitt der Diktatur. Jedoch vor allem sind sie Organe der Selbsterziehung der Massen auf dem Gebiet des Allgemeinen, des gesellschaftlich-politischen Lebens.

Wohlbemerkt: dies alles können sie sein und müssen sie sein, wollen sie ihre Aufgabe erfüllen, die organisatorische Form zu sein, worin der Selbsterlösungsprozess der Massen sich abspiegelt. Ob sie es auch sein werden, dies hängt von den Massen selbst ab, von der Kraft ihres Begehrens nach Selbsterlösung. In allen gesellschaftlichen wie in allen biologischen Gebilden gibt es ein Ringen, einen Kampf zwischen Tendenzen zur Entartung und solchen zur Weiterentwicklung. Die Räte machen darin keine Ausnahme. Es ist möglich, dass sich in ihnen eine neue Bureaukratie bildet. Wissen wir doch, wie solches von erprobten russischen Genossen in bezug auf Russland zugegeben ist und wie versucht wird, dort auf eine solche Entartung der Räte zu reagieren. Wenn dies jedoch der Fall ist, so erfüllen sie ihre Aufgabe nicht. Denn es bedeutet, dass die Masse, kaum durch die Revolution zum Wollen und Wirken geweckt, wieder in ihre alte Apathie und Unselbständigkeit zurücksinkt. Von der Wiedergeburt des Massenwillens kann dann keine Rede sein.

Die organisierte, ununterbrochene, sich auf alle Gebiete erstreckende Selbsttätigkeit der Massen ist der einzige Weg zur Wiedergeburt eines beharrlichen, festbegründeten Gesamtwillens.

Die Erstehung eines solchen Gesamtwillens ist der einzige Weg zur wirklichen Erlösung der Menschheit, zur Geburt der allmenschlichen Freiheit. Diese ist nur möglich, wenn alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft verstehen und können, was für alle wichtig ist. Es gibt keine Freiheit, keine Gleichheit, keine wirkliche Erlösung, solange die grosse Menge unfähig ist, ihre eigene Sache selbst zu führen. Unwissende werden immer beherrscht werden, auch wenn es keine ökonomische Unterdrückung mehr geben wird. Die der Leitung bedürfen, werden immer gefolgt und oft irreführt werden, auch wenn die gröberen Formen der Ausbeutung überwunden sind. Die heute „Hoch Lenin!“ rufen, schon morgen vielleicht schreien dieselben: „Kreuziget ihn!“ — wenn sie den Kommunismus nicht durch und durch verstanden, erprobt und praktisch erfahren haben. Deshalb die rastlose agitatorische Arbeit unserer russischen Genossen, deshalb die Warnungen innerhalb der russischen K. P. gegen den Bureaukratismus in den Sowjets.

Die Selbsterziehung der Massen zur allseitigen Reife, zur Selbständigkeit des Arbeitens und Wollens lässt sich nicht improvisieren: sie ist ein Werk von vielen Jahren. Aber es muss ununterbrochen auf sie hingewirkt werden. Wenn heute den Massen noch Führer notwendig sind, so sind die besten Führer die, welche danach streben, sich selbst überflüssig zu machen. Die Erlösung kommt nicht dadurch, dass statt der „schlechten“ Führer „gute“ an die Spitze der Gewerkschaften oder in die Parlamente kommen. Aber kommen wird sie, und zwar dadurch, dass die Massen — zuerst natürlich nicht ohne viele Fehler und Irrungen — es lernen, ihre eigene Sache zu „führen“.

HRGANG 1

HEFT 4

Februar/März 1921

# PROLETARIER

MONATSSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS



Sonderheft:

„Die holländische marxistische Schule“

PREIS 1.50 M.